

Taf. 26, 2.3.4). Zwei Objekte bestehen aus einem dunkelgrauen Gestein (Taf. 25, 6, Taf. 26, 1), das in archäologischen Publikationen oft als «Aphanit» bezeichnet wird, obschon der Begriff Gesteine verschiedener Herkunft subsumiert (Diethelm, 1989) und damit ebenso ungenau ist. Ein Objekt (Taf. 25, 4) besteht aus Granit und ein weiteres aus einem sehr leichten Gestein (Taf. 25, 5). Für die Schwarzgesteine wird üblicherweise ein Import aus den Vogesen und dem französischen Jura angenommen (Pétrequin *et al.*, 1995; Harb, 2017).

3.1.4.2 Funde aus Knochen, Geweih und Zahn

Clara Nymann

In Aeschi SO, Burgäschisee-Nord wurden 2015–2017 nur sehr wenige Objekte aus Knochen, Geweih und Zahn gefunden, nämlich insgesamt nur 35 Stücke. Aus den älteren Grabungen kamen Zwischenfutter und Sprossenfassungen zum Vorschein (Wey, 2012).

Anhänger aus Zähnen: In Schnitt 1, Schicht 3 (US) wurden zwei an der Wurzel perforierte Bärenzähne (Taf. 20, 1 und Taf. 20, 2) und vier durchbohrte Eberzähne (Taf. 20, 3–6) gefunden. Die Eberzähne wurden nicht zu Lamellen weiterverarbeitet, sondern als vollständige Zähne am offenen Ende durchlocht.

Knochengeräte: Die Knochengeräte umfassen fünf stark überarbeitete Beilchen mit querstehender Arbeitskante (Taf. 21, 5.6; Taf. 22, 8.10; Taf. 23, 1), mehrere Knochen spitzen (Taf. 21, 3; Taf. 22, 7; Taf. 24, 2.3), eine Doppelspitze (Taf. 21, 2) und mehrere Meissel (Taf. 21, 4; Taf. 22, 5.6.9; Taf. 24.4). Hinzu kommen zwei Pfeilspitzen (Taf. 20, 7; Taf. 22, 3), davon eine mit konkaver Basis, sowie ein Hechelzahn aus einer gespaltenen Rippe (Taf. 24, 5).

Geweihgeräte: Die Geweihgeräte umfassen eine fragmentierte Hacke (Taf. 23, 4), eine Tüllenfassung vom Typ B (Taf. 23, 2) und zwei Vogelpfeilspitzen (bisweilen als Perlen gedeutet, Taf. 21, 1 und 22, 4), sowie eine fragmentierte Harpune (Taf. 22, 2). Ausserdem wurden zwei Zwischenfutter – ein Halbfabrikat Typ D (Taf. 23, 5) und ein Zwischenfutter Typ C (Taf. 21, 8) – gefunden. Die Zuweisung der Typen der Geweihgeräte erfolgte nach Suter (1981).

3.2 Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad

Marco Hostettler

3.2.1 Befunde

3.2.1.1 Situation, Ausgangslage, Besonderheiten

Unter dem Namen Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad wird der Geländeabschnitt am Nordostufer des Burgäschisees verstanden. Die Bezeichnung bezieht sich auf die Lage nördlich des Strandbads Burgäschisee, das in den 1930er Jahren am Ostufer gebaut wurde. Das Gelände weist zwei topographisch unterschiedliche Zonen auf: eine flache, zum See hin leicht abfallende Fläche, sowie eine eher steile Böschung, die zur Kuppe der Moräne hinaufführt, auf der sich heute das Dorf Burgäschi befindet (Abb. 3.50). Im Depot der Kantonsarchäologie Solothurn befinden sich mehrere Silices, die von diesem Areal stammen sollen, wobei genauere Angaben fehlen. In den Jahren 2016 und 2017 wurden aufgrund dieser Funde und der für eine Besiedlung geeigneten topographischen Lage in diesem Areal mehrere Sondierungen angelegt (Abb. 3.51). Die Schnitte 1 und 4, sowie 6, 7 und 8 wiesen Schichten mit prähistorischen Funden auf. Stratigraphisch lassen sich die Schnitte 4 und 6 sowie 7 und 8 miteinander verbinden. Schnitt 1 weist eine abweichende Stratigraphie auf.



Abb. 3.50: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Der Uferbereich an der Nordostecke des Burgäschisees mit Blick auf den flachen Bereich und die steile Böschung zum Moränenrücken. Aufnahme: Marco Hostettler, 2020.

Der Schwerpunkt der Untersuchungen lag auf Schnitt 4, wo in den unteren Schichten eine Kulturschicht erhalten war. Als Ergänzung wurde die Stratigraphie auch mikromorphologisch untersucht (siehe Kap. 4.2). Schnitt 4 lieferte in mehreren Schichten archäologisches Material und wurde intensiv für Radiokarbondatierungen beprobt. Alle Schnitte in Burgäschisee-Nördlich Strandbad weisen (heute) terrestrische Sedimente auf, an keiner Stelle waren Feuchtbodenbedingungen anzutreffen.

3.2.1.2 Befunde Schnitt 4

Schnitt 4 wurde während der Ausgrabung in mehreren Schritten vergrössert, was sich in seinem unregelmässigen Grundriss widerspiegelt. Der Schnitt wies zum Schluss eine Gesamtfläche von 27 m² auf. An vier verschiedenen Stellen wurden Profile angelegt. Profil 1 wurde nachträglich noch gegen den See hin verlängert, weshalb die Laufmeternummerierung in diesem Bereich mit negativen Zahlen beschriftet wurde (Abb. 3.52).

Stratigraphie und Schichtgenese in Schnitt 4

Die Stratigraphie in Schnitt 4 enthält mehrere Schichten, die von eiszeitlichen Ablagerungen (zuunterst) bis hin zu modernen Aufschüttungen reichen. In den unteren Schichten 12–10 und in Schicht 6 wurden grössere Mengen an Fundmaterial geborgen. Die mikromorphologischen Untersuchungen werden für die Interpretation der Stratigraphie berücksichtigt. Das Profil 1 (Abb. 3.53) ist von Südwest nach Nordost entlang des Gefälles am Ostufer des Burgäschisees ausgerichtet.

- Schicht 13 bildet die unterste und damit älteste dokumentierte Ablagerung. Es handelt sich um gut sortierten, hellbraun-olivgrauen, fein bis mittelfeinen, sandigen Kies (< 4 cm). Schicht 13 zeigt nur eine sehr schwache Steigung und steht damit im Kontrast zur modernen Oberfläche.
- Über Schicht 13 liegen zwei verschiedene Schichten: Landwärts ab ca. Laufmeter 2,8 folgt Schicht 12, seewärts fehlt diese ebenso wie Schicht 11. Seewärts folgt über Schicht 13 ab Laufmeter 2,8 Schicht 10. Bei Schicht 12 handelt es sich um einen braunen, sehr unregelmässig starken, tonigen Silt. In Richtung Land wird der Farbton heller. Die Schicht enthält einzelne Holzkohlestücke, zahlreiche, teils angekohlte zerfallende Holzsplitter sowie Silices, Keramik und Knochen, wobei letztere in ihrer Anzahl überwiegen. Die unregelmässige Erscheinung der Schicht deutet auf postsedimentäre Erosionsprozesse an der Oberfläche hin.

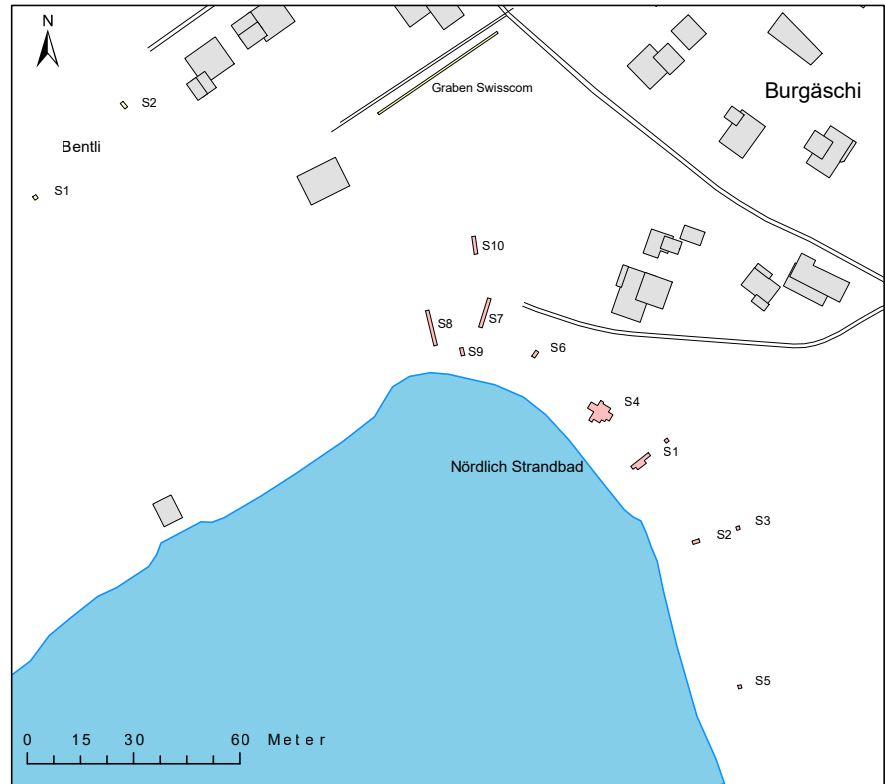


Abb. 3.51: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Situationsplan mit Lage der Ausgrabungen 2016–2017 am nordöstlichen Ufer des Burgäschisees.

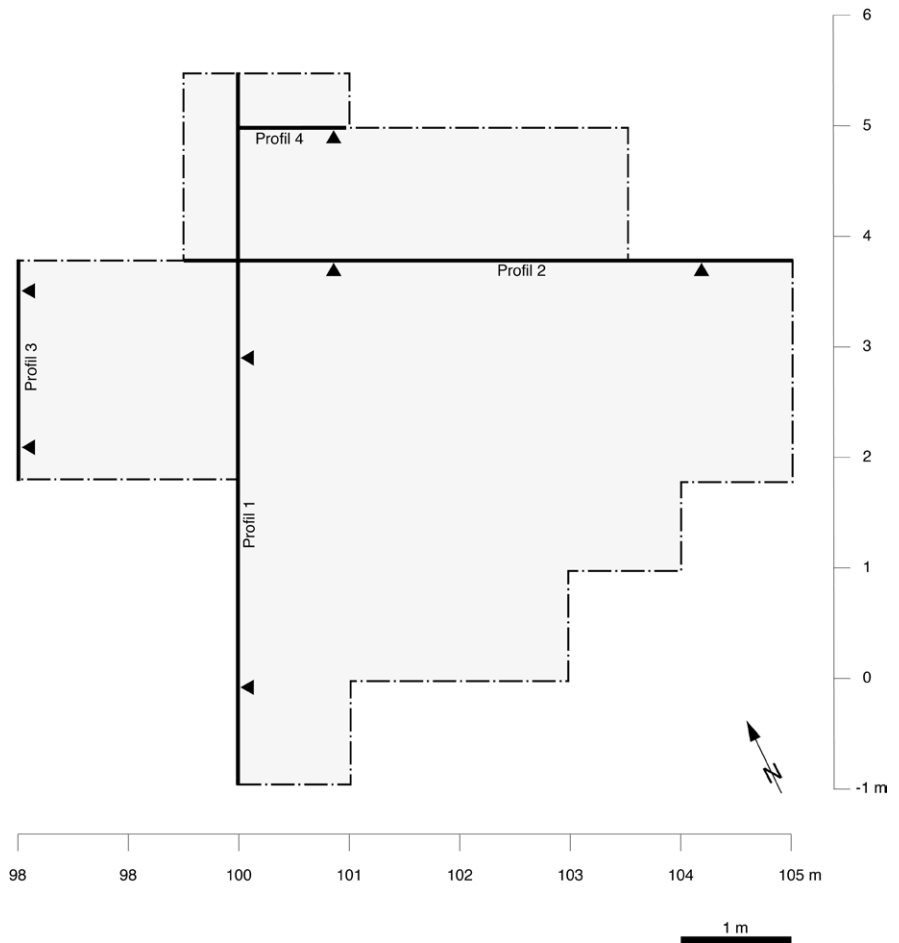


Abb. 3.52: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Schnitt 4. Situationsplan.

- Die darüber liegende Schicht 11 besteht aus olivfarbenem, braun geflecktem, tonigem Silt. Sie enthält zahlreiche verkohlte Holzsplitter und Holzkohlen, dazu einzelne Knochenfragmente und gewinnt landeinwärts an Stärke.
- Schicht 10 besteht aus einem dünnen Band aus braunem sandigem Silt, das landwärts mehr Kieselsteine aufweist. Landwärts nimmt die Stärke der Schicht zu. Ab Laufmeter 2,8 landeinwärts liegt sie auf Schicht 11, seewärts hingegen direkt über Schicht 13. Im seewärtigen Abschnitt der Schicht 10 wurden Keramik, Silices, Knochen und Holzkohlen gefunden.

Über der Schicht 10 lassen sich erneut im seeseitigen und im landseitigen Abschnitt unterschiedliche Schichten beobachten. Seewärts kommen mit den Schichten 9, 8 und 7 drei unterschiedlich gefärbte Seekreideschichten vor. Diese sind teils gebändert und weisen kleinste Fragmente von Molluskenschalen auf. Schichten mit besonders starkem Vorkommen von Mollusken trennen die drei Seekreiden voneinander. In Schicht 8 wurden einzelne Keramikfragmente gefunden. Die Seekreideschichten sind seeseitig bis zu mehreren Zentimetern stark. Sie dünnen in Richtung Land immer stärker aus und sind ab Laufmeter 3 nicht mehr nachweisbar.

Über Schicht 10 im landseitigen Abschnitt und über der Seekreideschicht 7 im seeseitigen Abschnitt liegt Schicht 6, ein dunkelbrauner toniger Silt mit Einträgen von Sand. Neben wenigen Kieseln wurden auch Holzkohlefragmente und weiteres stark zersetztes organisches Material beobachtet. In der Schicht wurden insgesamt mehr als 100 archäologische Funde (Silices, Knochen, Keramik) gemacht, was auf eine nahe gelegene Siedlung hindeutet. Schicht 6 ist in grossen Teilen sehr stark gestört und von Bioturbation geprägt. Im seeseitigen Bereich lassen sich aufgrund der schlechten Erhaltung die darüber liegenden Schichten 5 und 4 nur in kurzen Abschnitten fassen. Es handelt sich dabei um dunkelbraune, teils stark tonige Silte mit organischen Anteilen. Beide Schichten konnten nur im Profil festgestellt werden. An einzelnen Stellen liessen sich über Schicht 4 noch Reste einer Seekreideablagerung feststellen. Über dieser Schicht und im landseitigen Abschnitt über Schicht 6 verläuft Schicht 3. Es handelt sich um braunen, teils tonigen Silt. Diese enthält neben Kieseln auch neuzeitliches Fundmaterial wie Ziegelfragmente. Mikromorphologisch handelt es sich, zumindest im unteren Bereich, um ein limnisch sedimentiertes Kolluvium. Es enthält abgespültes Moränensediment und verlagerte Holzkohlen. Darüber folgt mit Schicht 2 eine mögliche Aufschüttung aus den 1960er Jahren sowie der moderne Humus Schicht 1. Die beiden Schichten 1 und 2 gehen fließend ineinander über.

Mikromorphologisch wurden die einzelnen Schichten detailliert analysiert und können so eindeutig identifiziert werden. In erster Linie konzentrieren sich die mikromorphologischen Analysen auf die Prozesse der Schichtbildung, welche weitere Erkenntnisse für die archäologische Interpretation liefern. So ist es beispielsweise wichtig zu unterscheiden, ob eine Schicht direkt mit der Besiedlung zusammenhängt (Kulturschicht *in situ*) oder ob postsedimentäre Prozesse auf sie eingewirkt haben, was beispielsweise bei einem Kolluvium von erodiertem Kulturschichtmaterial der Fall ist. Die folgenden Ausführungen fassen die Untersuchungen von Philippe Rentzel im Hinblick auf die Schichtgenese zusammen (ausführlich dargestellt in Kap. 4.2.2):

- Bei Schicht 13 dürfte es sich aufgrund des Materials um eiszeitliche Ablagerungen handeln.
- Schicht 12 wird mikromorphologisch als Kulturschicht interpretiert. Die Schicht enthält neben grösseren organischen Bestandteilen auch eine grössere Zahl an Lehmlinsen und Lehmklumpen, die aufgrund ihrer Zusammensetzung und Morphologie als Baulehme interpretiert werden. Gerade die linsenförmige Ausdehnung spricht gegen postsedimentäre Prozesse, sodass der intakte Kern der Schicht mikromorphologisch als *in situ* bezeichnet wird.

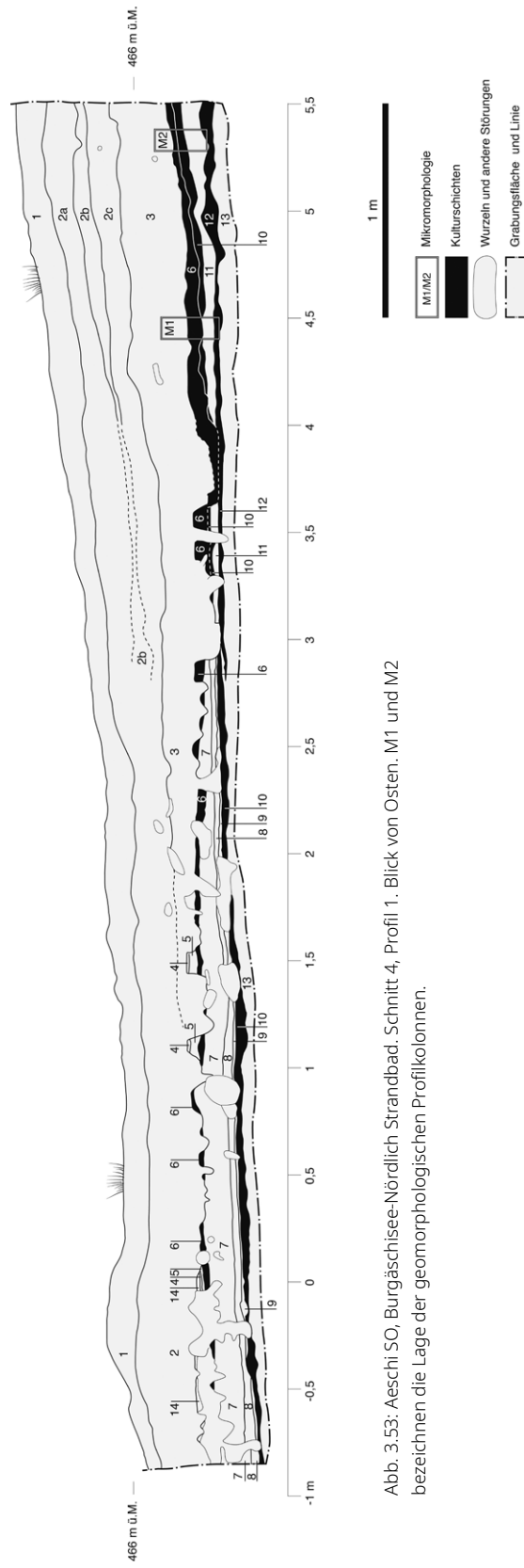


Abb. 3.53: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Schnitt 4, Profil 1. Blick von Osten. M1 und M2 bezeichnen die Lage der geomorphologischen Profilkolonnen.

- Die darüber liegende Schicht 11 wird mikromorphologisch als ein unter geringem Wellenschlag im See gebildetes Kolluvium interpretiert, Schicht 12 war zu diesem Zeitpunkt also überschwemmt, was die unregelmässige Oberfläche erklären könnte. Schicht 11 läuft allerdings in Richtung See aus.
- Für Schicht 10, die im seewärtigen Bereich über der Schicht 13 und landseitig auf Schicht 11 liegt, lässt sich mikromorphologisch eine Sortierung nachweisen, die auf eine Entstehung im Uferbereich des Sees schliessen lässt. Beim Kies handelt es sich um erodiertes Moränenmaterial, was auf Abspülvorgänge aus höherer Hanglage hindeutet. Das Fundmaterial liegt vor allem im seeseitigen Bereich.
- Darüber folgen die Seekreideschichten, die auf eine längerfristige Überschwemmung des Bereichs hindeuten. Schicht 6, die ebenfalls viel Fundmaterial enthielt, wird mikromorphologisch als eine limnische Resedimentation von erodiertem Moränenmaterial mit organischem Eintrag angesprochen. Es dürfte sich hierbei um ein Kolluvium mit Eintrag einer erodierten Kulturschicht handeln.

Zusammengefasst ergibt sich damit folgendes Bild: Auf dem nacheiszeitlich offen liegenden Moränenmaterial lagerte sich während einer Besiedlungsphase Kulturschichtmaterial ab. Dieses wurde vom steigenden Seespiegel überschwemmt und es kam zu Erosionsprozessen aus höherer Hanglage, die auf der Kulturschicht sedimentierten. Hangaufwärts erodierten in der Folge auch Reste eines Siedlungshorizonts. Dieses Material muss allerdings nicht zwingend jünger als Schicht 12 sein, da es sekundär abgelagert wurde. Nachdem sich im See Seekreideschichten ablagerten, kam es erneut zu einem grösseren oder länger andauernden Erosionsereignis (Schicht 6) mit der Ablagerung von Kulturschichtmaterial. Auch hier ist die relative Datierung des Fundmaterials nicht direkt mit der stratigraphischen Lage korrelierbar, da es sekundär verlagert wurde. Danach folgten erst in neuerer Zeit wieder stärkere Erosionsprozesse (Schicht 3), die dann von neuzeitlichen Aufschüttungen überdeckt wurden. Nun stellt sich die Frage, ob die Funde in den Kolluvien als eigenständige Siedlungsphasen gefasst werden können oder ob es sich um Reste ein und derselben Phase handeln könnte.

Datierung

Zur Datierung wurde aus den Schichten 12, 10 und 6 eine Serie von circa 40 Proben organischen Materials (Knochen, Holzkohle) entnommen, wovon 24 mittels Radiokarbonmethode analysiert wurden und ¹⁴C datiert werden konnten (siehe Tab. 3.2). Die Proben wurden am MICADAS AMS-Radiokarbonlabor LARA an der Universität Bern aufbereitet und gemessen. Nur aus wenigen im Feld genommenen Holzkohleproben konnte genügend Kohlenstoff extrahiert werden, um eine verlässliche Datierung vorzunehmen. Bei den Knochenproben war oft der ungenügende Kollagengehalt hinderlich. Die vorliegenden Knochenproben wurden mittels Ultrafiltration aufbereitet (zur Methode siehe Szidat *et al.*, 2017). Eine erste Serie ohne Ultrafiltration wurde in einem zweiten Durchlauf revidiert und sämtliche Daten dieser ersten Serie verworfen.

Die ältesten Daten stammen aus den Schichten 12 und 10 (BE-7171.1.1, BE-6696.2.1, BE-7172.1.1, BE-7170.1.1) und datieren ins 12. und 11. Jahrtausend v. Chr. und damit noch ins Spätpaläolithikum. Aus den gleichen Schichten stammen aber auch deutlich jüngere Daten (Schicht 12: BE-6974.2.1, BE-6975.2.1; Schicht 10: BE-7169.1.1, BE-6972.2.1, BE-6693.2.1, BE-7168.1.1). Die beiden Daten aus Schicht 12 datieren dabei ins 53. und 51. Jahrhundert v. Chr. und wurden beide an Knochen gemessen. Die Daten aus Schicht 10 datieren in den gleichen Zeitraum, mit Ausnahme von BE-7168.1.1 (Holzkohle), welche wenig jünger ist und ins 50.–49. Jahrhundert v. Chr. datiert.

Für die beiden Schichten 12 und 10 deutet sich damit eine Vermischung mit älterem Material an. Die Präsenz der ältesten Daten in Schicht 12 deutet auf die Beeinflussung von älteren Schichten im Zuge einer jüngeren Besiedlung hin. Diese älteren Schichten dürften auf der Moräne aufgelegt haben und in späterer Zeit in die darüber abgelagerten Siedlungsschichten gelangt, beziehungsweise während deren Ablagerung aufgearbeitet

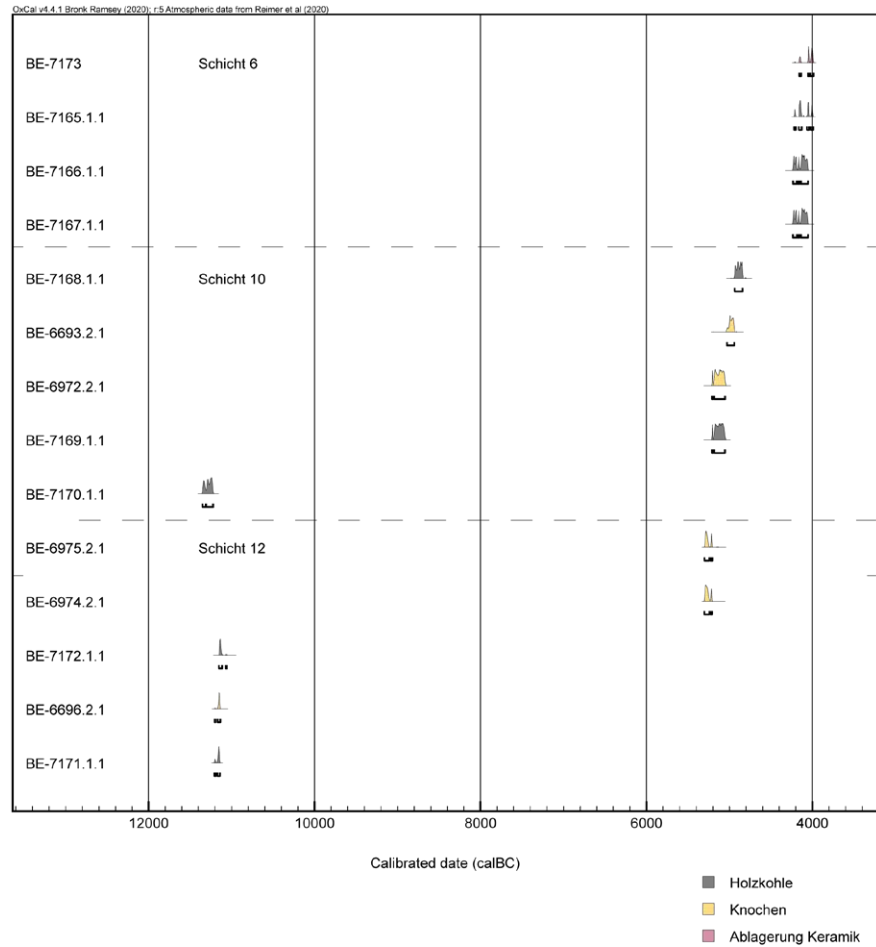


Abb. 3.54: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Radiokarbonaten aus Schnitt 4, Schichten 6, 10 und 12 im Zeitraum 12000–4000 cal BC (2σ , 95.4 %). Kalibriert mit OxCal 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) und der Kalibrationskurve IntCal 2020 (Reimer *et al.*, 2020).

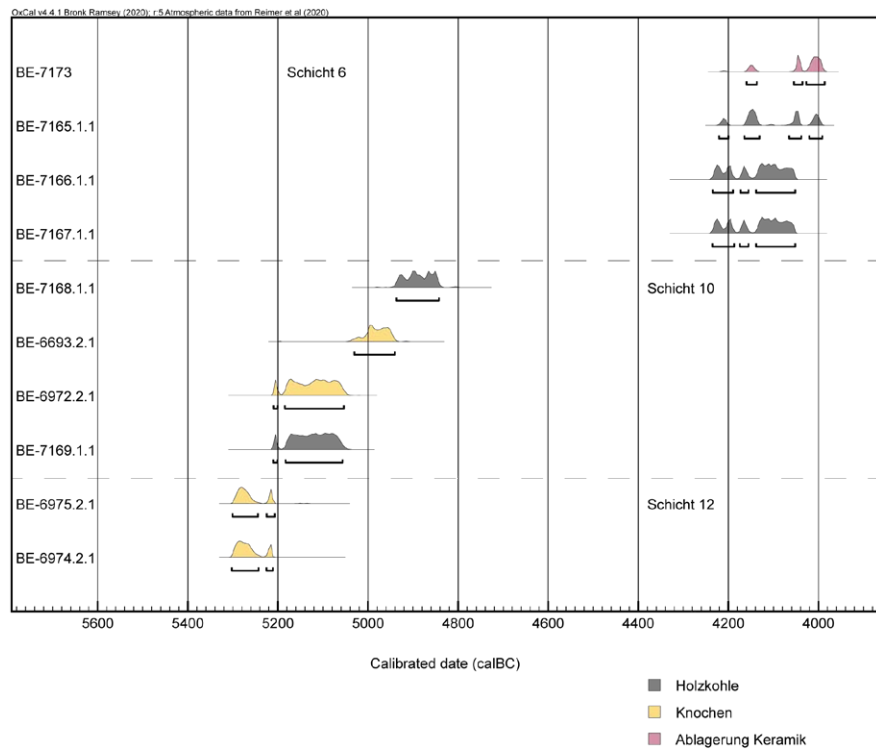


Abb. 3.55: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Radiokarbonaten aus Schnitt 4, Schichten 6, 10 und 12 unter Ausschluss der Daten des 12. Jahrtausends v. Chr. (2σ , 95.4 %). Kalibriert mit OxCal 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) und der Kalibrationskurve IntCal 2020 (Reimer *et al.*, 2020).

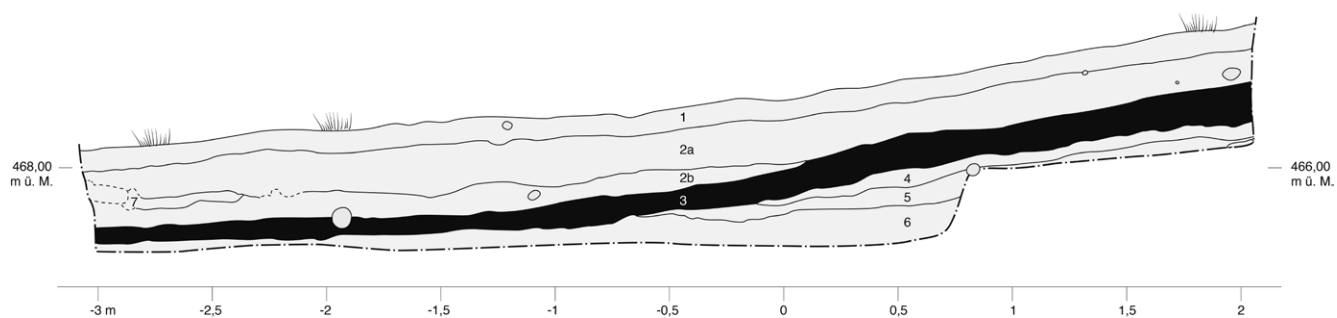
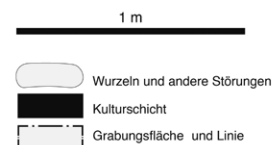


Abb. 3.56: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Schnitt 1. Profil 1. Das Profil zeigt eine Abfolge verschiedener Kolluvien, die auf Schicht 6, der Moräne liegen. Schicht 3 wurde im Verlauf des Neolithikums abgelagert. Die Kolluvien 2b und 2a stammen beide aus der Neuzeit.



Schicht	Lab-Nr.	¹⁴ C Alter (BP ± 1σ)	Kalibriertes Alter (BC, 2σ range)	Material
Schicht 6	BE-7173	5245 ± 27	4161–3987	Ablagerung Keramik Inv. Nr. 23/6/53.1
Schicht 6	BE-7165.1.1	5262 ± 21	4221–3992	Holzkohle
Schicht 6	BE-7166.1.1	5312 ± 22	4235–4053	Holzkohle
Schicht 6	BE-7167.1.1	5315 ± 21	4236–4053	Holzkohle
Schicht 10	BE-7168.1.1	6003 ± 22	4938–4843	Holzkohle
Schicht 10	BE-6693.2.1*	6075 ± 23	5031–4941	Knochen
Schicht 10	BE-6972.2.1*	6176 ± 23	5210–5054	Knochen
Schicht 10	BE-7169.1.1	6182 ± 22	5211–5057	Holzkohle
Schicht 10	BE-7170.1.1	11355 ± 31	11351–11225	Holzkohle
Schicht 12	BE-6975.2.1*	6249 ± 24	5301–5208	Knochen
Schicht 12	BE-6974.2.1*	6261 ± 23	5303–5212	Knochen
Schicht 12	BE-7172.1.1	11122 ± 31	11154–11060	Holzkohle
Schicht 12	BE-6696.2.1*	11174 ± 29	11206–11136	Knochen
Schicht 12	BE-7171.1.1	11187 ± 30	11208–11140	Holzkohle

Tab. 3.2: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Radiokarbon daten aus Schnitt 4. Die Ablagerung an der Keramik und die Holzkohledaten wurden einmal gemessen. Die mit * markierten Daten wurden in einem zweiten Durchgang mit Ultrafiltration aufbereitet und erneut gemessen, die Daten des ersten Durchlaufes wurden verworfen. Die Aufbereitung und Messung erfolgten am AMS-Labor LARA Bern. Die Kalibration wurde mit Oxcal Online 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) mittels der IntCal20 Kalibrationskurve (Reimer *et al.*, 2020) durchgeführt.

worden sein. Da es sich um eine Kombination von Holzkohle und Tierknochen handelt, kann eine am Ort oder in der Nähe liegende spätpaläolithische Station vermutet werden. Die jüngeren Daten aus dem Ende des 6. Jahrtausends v. Chr. würden damit die Siedlungsschicht datieren, die in Schicht 12 an Knochen nachgewiesen ist und mit Baulehm und Keramik im Zusammenhang steht. Für Schicht 10 deutet die Ähnlichkeit der Datierungen darauf hin, dass zwischen dem Kolluvium Schicht 10 und Schicht 12 ein enger Zusammenhang bestehen könnte (Abb. 3.54). Gerade auch das Vorkommen von Daten aus dem 12. Jahrtausend v. Chr. lässt die Interpretation zu, dass in Schicht 10 wesentliche Bestandteile von Schicht 12 liegen, die aber weiter hangaufwärts erodiert sind. Das Vorkommen von Moränenmaterial (Kies) in Schicht 10 zeigt eine tiefgreifende

Erosion an, welche die Siedlungsschicht 12 im betroffenen Bereich erfasst haben muss, da diese auf der Moräne liegt. Die leicht jüngere Tendenz in den Radiokarbonaten von Schicht 10 könnte mit dem postulierten Erosionsereignis im Zusammenhang stehen.

Die jüngste Datenserie bildet die Gruppe der Daten aus Schicht 6, die zwischen 4250 und 3975 v. Chr. streut (BE-7173, BE-7165.1.1, BE-7166.1.1, BE-7167.1.1). Zwei der Daten wurden an Holzkohle gewonnen. Eines konnte anhand der Rückstände im Inneren des Topffragments mit Henkelöse (Taf. 27, 4) gemessen werden und dürfte aus kurzlebigem Material (Reste von tierischen oder pflanzlichen Nahrungsmitteln) bestehen. Die Datierung des Fundmaterials kann so einigermaßen verlässlich in die Zeit um 4300–3975 v. Chr. eingegrenzt werden. Entsprechend der Erwartung eines Altholzeffekts fallen die Holzkohledaten leicht älter aus als das Datum, das an der Ablagerung am Keramikfragment gewonnen wurde. Das Vorkommen von älterem und jüngerem Material kann nicht ausgeschlossen werden, doch deutet die geringe Streuung von Radiokarbonaten auf einen eher homogenen Fundkomplex hin. Auch ein eventueller Hartwassereffekt, der sich in der Datierung der Rückstände im Topf (z. B. durch Fisch) manifestieren könnte, kann damit ausgeschlossen werden. Es lassen sich also zwei neolithische Siedlungsphasen trennen, die mit Fundmaterial belegt sind und mittels Radiokarbonaten in die Zeitspannen des 53.–49. beziehungsweise des 43.–40. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden können (Abb. 3.55).

3.2.1.3 Befunde Schnitt 1

Schnitt 1 liegt ca. 20 Meter südlich von Schnitt 4 und wurde wie dieser entlang des Gefälles ausgerichtet (Abb. 3.51). Der Schnitt hat eine Länge von etwas mehr als 6 m. Zu Beginn war eine Länge von 10 m geplant, da jedoch im Abschnitt Laufmeter 9–10 keine archäologischen Schichten erkennbar waren, wurde der Schnitt nur bis Laufmeter 3,3 geöffnet. Anschliessend wurde der Schnitt in Richtung See erweitert und weist deswegen eine negative Nummerierung auf. Weil in Laufmeter -2,0 bis 1,0 die meisten Funde gemacht wurden, wurde der Schnitt in diesem Abschnitt auf eine Breite von zwei Metern erweitert. Insgesamt wurde so eine Fläche von ca. 10 m² untersucht. Die Stratigraphie wurde am Nordprofil untersucht und dokumentiert (Abb. 3.56).

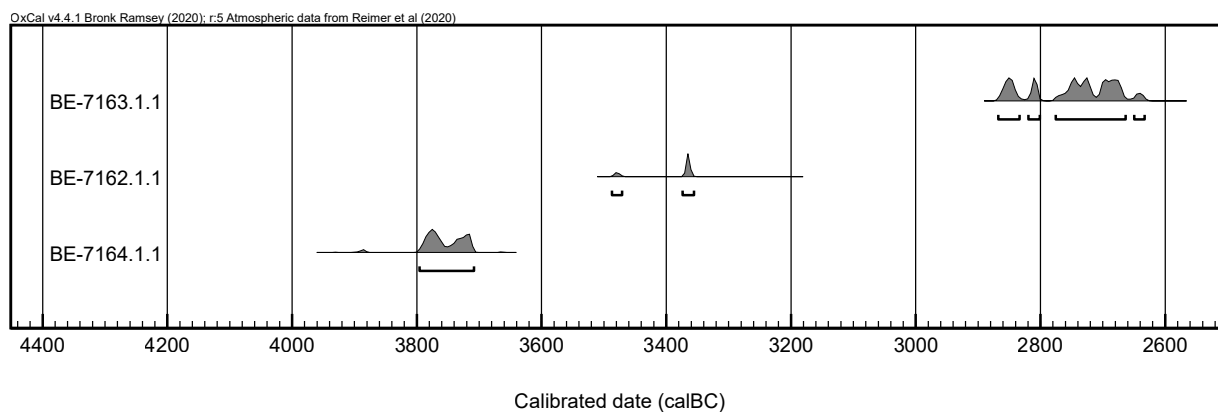
Stratigraphie

Bei der untersten Schicht 6 handelt es sich um einen grünlichgrauen bis hellgrauen, sandigen Kies (max. 5 cm Korngrösse). Dieser stellt hierbei die obere Schicht der Moräne dar, ist also eiszeitlich. Die Schicht lässt sich mit der Schicht 13 in Schnitt 4 gleichsetzen. Darüber folgt Schicht 5, ein hellgrau-olivgrau gefleckter, feinsandiger Silt, der vereinzelte Holzkohlefragmente enthält. Schicht 5 dünnt hangabwärts aus und ist ab Laufmeter -0,60 nicht mehr nachweisbar. Auch Schicht 4, ein dunkelbrauner Kies, der stellenweise sandiger und andernorts eher siltiger zusammengesetzt ist, dünnt hangabwärts aus und ist ab Laufmeter -0,10 nicht mehr nachweisbar. Beide Schichten kommen im Abschnitt Laufmeter 9–10 nicht vor. Die darüberliegende Schicht 3 besteht aus einem dunkelbraunen, hell- bis dunkelgrau gefleckten, sandigen Silt. In der unteren Schichthälfte sind bis zu 2 cm grosse Holzkohlefragmente und wenige Kiesel vorhanden. In der Schicht wurden zudem Knochen- und Keramikfragmente, sowie einige Silices geborgen. Schicht 3 dünnt vom hangseitigen Bereich, wo sie noch 15 cm mächtig ist, hangabwärts auf 10 cm Stärke aus. Seeseitig weist das Sediment eingelagerte klumpige Anhäufungen weisser und teils zersplitterter Mollusken auf. Die Schicht dürfte in diesem Bereich im Flachwasser durch Wellenbewegung und Erosion gebildet oder umgelagert worden sein. Zwischen Laufmeter 9,0 bis 10,0 lässt sich Schicht 3 nicht mehr nachweisen.

Im Abschnitt von Laufmeter -3 bis 0,10 liegt auf Schicht 3 ein gräulich-brauner, sandiger Silt mit wenigen Holzkohlefragmenten und neuzeitlichem Fundmaterial (Schicht 2b). Darüber liegt Schicht 2a (die teilweise auch auf Schicht 3 liegt) als brauner, lehmiger Silt mit Kiesel- und Bollensteinen, Ziegelbruchstückchen und neuzeitlichen Funden.

Schnitt	Schicht	Labor-Nummer	¹⁴ C Alter (BP ± 1σ)	Kalibriertes Alter (BC, 2σ range)	Material
S.1	Schicht 3	BE-7163.1.1	4145 ± 21	2868–2634	Holzkohle
S.1	Schicht 3	BE-7162.1.1	4600 ± 21	3488–3356	Holzkohle
S.1	Schicht 3	BE-7164.1.1	4994 ± 21	3796–3709	Holzkohle

Tab. 3.3: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Radiokarbon daten aus Schnitt 1, Schicht 3. Die Aufbereitung und Messung erfolgten am AMS-Labor LARA Bern. Die Kalibration wurde mit Oxcal Online 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) mittels IntCal 20 Kalibrationskurve (Reimer *et al.*, 2020) durchgeführt.



Einzig im Abschnitt Laufmeter -3 bis -2,4 lässt sich eine Schicht bestehend aus grösseren Bollensteinen und graubraunem Kies (Schicht 7) beobachten. Die Bollensteine lagen teils so dicht nebeneinander, dass Schicht 7 als Kofferung eines alten Weges interpretiert werden kann. Sie liegt zudem sehr nah am Seeufer und direkt in Nachbarschaft zum heutigen Wanderweg, was diese Vermutung zu stützen scheint. Zudem lässt sich auch auf älteren Luftfotografien ein Weg in diesem Bereich erkennen (Abb. 1.4). Die Stratigraphie wird von einem braunen, fein durchwurzelt Humus abgeschlossen (Schicht 1).

Es dürfte sich bei allen Schichten um Kolluvien handeln, was auch in Schnitt 4 ab Schicht 12 aufwärts durchgehend der Fall war. Dies würde gut zu den Radiokarbon datierungen passen, die in Schicht 3 über mehrere hundert Jahre streuen. Anzumerken ist, dass sich die Stratigraphie in Schnitt 1 (um 15–20 m von Schnitt 4 entfernt) wesentlich von der in Schnitt 4 unterscheidet. Eine direkte Korrelation der Schichten ist daher nicht möglich. Gesichert scheint eine Gleichsetzung der Schichten 6 (Schnitt 1) und 13 (Schnitt 4), bei welchen es sich um die oberen verwitterten Schichten der Moräne handelt. Dass die beiden Profile nicht eins zu eins korreliert werden können, legt nahe, dass sich die postulierte Siedlung nicht so weit südlich erstreckte, dürfte aber auch mit kleinräumig unterschiedlichen Erosions- und Re-Sedimentationsprozessen zusammenhängen.

Datierung

In Schnitt 1 wurden zahlreiche Holzkohleproben für Radiokarbon datierungen geborgen. Allerdings enthielten nur drei davon ausreichend extrahierbaren Kohlenstoff für eine Datierung (Tab. 3.3; Abb. 3.57). Die Daten streuen in das 4. und 3. Jahrtausend und deuten damit eine vermischte Schicht an, was sich mit den archäologischen Beobachtungen in Schnitt 1 deckt. Interessanterweise scheint es danach erst wieder in neuerer Zeit zu stärkeren Erosionsprozessen gekommen zu sein, da in Schicht 2b bereits neuzeitliches Fundmaterial vorhanden ist.

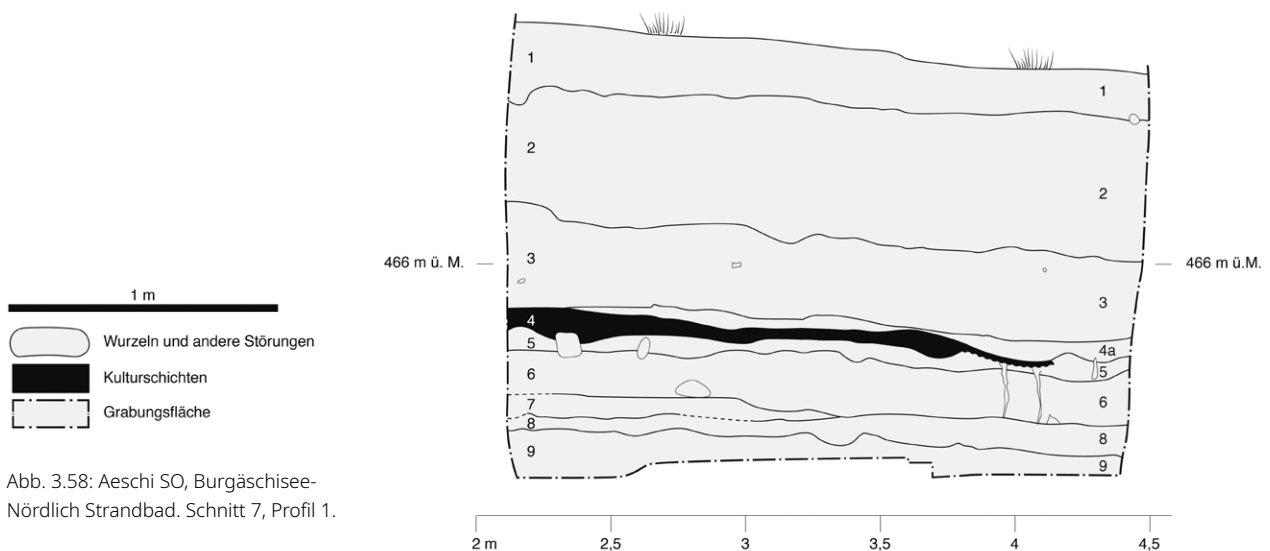
Abb. 3.57: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Radiokarbon daten aus Schicht 3 (2σ, 95.4 %). Kalibriert mit OxCal 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) und der Kalibrationskurve IntCal 2020 (Reimer *et al.*, 2020).

3.2.1.4 Befunde Schnitt 7

Die Schnitte 7 und 8 befinden sich in 15 m Abstand zueinander auf der Parzelle 520 in einem Bereich, der heute als Parkfeld benutzt wird (Abb. 3.51). Die Stratigraphie in beiden Schnitten ist sehr ähnlich und korrelierbar, weswegen im Folgenden lediglich Schnitt 7 beschrieben wird. Schnitt 7 ist 8.5 m lang, hat eine Breite von 1 m und wurde bis in 1.7 m Tiefe gegraben. Es wurde allerdings nicht die ganze Länge des Schnittes vollständig ausgegraben und dokumentiert. Weil das Parkfeld nur kurzzeitig für die Ausgrabung zur Verfügung stand, wurden zunächst die Schichten 1–3 (neuezeitliche Aufschüttungen) maschinell abgetragen. Anschliessend wurde anhand von drei kleineren Sondierungen der archäologisch interessanteste Bereich identifiziert. Dieser wurde schliesslich auch ausgegraben und an Profil 1 dokumentiert, das sich an der Ostwand des Schnittes befindet (Abb. 3.58).

Stratigraphie

Die unterste Schicht bildet ein homogener olivgrüner Sand. Die darüber liegende Schicht 8 besteht aus einem 5–10 cm mächtigen, grauen Sand mit weissen Einschlüssen, Holzfragmenten und Holzkohlepartikeln. Der Sand ist von einem feingliedrigen Wurzelgeflecht durchzogen. Am nördlichen Ende des Schnittes bei Laufmeter 2,1–3,4 liegt auf Schicht 8 ein brauner, sandiger, organischer Silt, der ebenfalls Holzfragmente, Holzkohlepartikel und von feinen Wurzeln durchsetzt ist (Schicht 7). Diese Schicht ist am Nordende des erfassten Bereiches etwa 10 cm mächtig und dünnt nach Süden in Richtung See aus, bis sie ab Laufmeter 3,4 nicht mehr fassbar ist. Die Schicht grenzt sich gut zur Schicht 8 ab. Darüber liegt Schicht 6, eine graue, gebänderte Seekreide. Es liessen sich darin keine Mollusken beobachten. Darüber folgt eine ausgetrocknete, dunkelbraune Gytjaschicht (Schicht 5) mit wenigen Fundstücken. Darüber folgt eine braun-schwarze sandige Schicht 4 von 5–10 cm Mächtigkeit. Diese besteht aus locker gefügtem Material und wird aufgrund des stark organischen Gehalts und der geborgenen Funde als Kulturschicht angesprochen. Die Schicht enthält zudem stark zersetztes Holz, wenige Kiesel, rötliche Gesteinsfragmente und ist von Wurzeln durchsetzt. Sie dünnt nach Süden (seewärts) hin aus und wird durch eine schmutzig-weiisse Seekreideschicht mit einer grossen Menge an Molluskensplintern ersetzt. Über der Schicht 4 liegt als Schicht 4A eine weitere dünne, braune Gytjaschicht. Darüber folgt eine alte Humusschicht (Schicht 3), die unter einer gelblichbraunen, lehmigen Schicht 2 liegt. Diese wurde gemäss dem Eigentümer der Parzelle in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgeschüttet. Darüber folgt als Schicht 1 der moderne Humus und heutige Boden des Parkfeldes. Aus Schnitt 7 wurden keine Radiokarbonproben geborgen, sodass keine naturwissenschaftliche Datierung vorliegt.



Die chronologische Eingliederung erfolgt anhand des Fundmaterials in das späte 5. oder frühe 4. Jahrtausend v. Chr. Allerdings bleibt die exakte Datierung offen.

3.2.2 Fundmaterial

3.2.2.1 Schnitte 4 und 6

In Schnitt 4 wurden insgesamt rund 250 Objekte geborgen. Am häufigsten (ca. 750 g) liegen Knochen vor (siehe Kap. 5.1), gefolgt von Keramik (81 Fragmente, 470 g) und wenigen Silices (14 Objekte, Taf. 28, 1–4). Die grösste Anzahl Objekte stammt aus den Schichten 12, 10 sowie 6. Sie dürfte den zwei neolithischen Phasen zuzurechnen sein, die anhand der Stratigraphie und der Radiokarbonaten identifiziert wurden. Die einzelne Wandscherbe aus Schnitt 6, Schicht 6, dürfte aufgrund der Ähnlichkeit der Schicht 6 in den beiden Schnitten 4 und 6 ursprünglich aus dem gleichen Kontext stammen. Sie wird deshalb gemeinsam mit den Funden von Schnitt 4 ausgewertet.

Keramik

Insgesamt wurden in Schnitt 4 (und 6) 81 Keramikfragmente mit einem Gesamtgewicht von rund 470 g geborgen. Dies ergibt bei einer Fläche von 27 m² nur gerade 3 Scherben pro Quadratmeter. Zum Vergleich wurden in Schnitt 4, 6 und 10 in Aeschi SO, Burgäschisee-Nord rund 50 Scherben pro m² geborgen, was ein Vielfaches der Menge von Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad, Schnitt 4 darstellt. Die grösste Menge an Keramik (Abb. 3.59) stammt hierbei aus Schicht 6, mit insgesamt 49 Fragmenten und einem Gewicht von 340 g. Diese Scherben liessen sich zu 22 Gefässindividuen zusammensetzen, wobei lediglich vier Stücke genügend Informationen für eine Formzuweisung enthielten (Taf. 27, 2–5). Die Schichten 7, 8, 10 und 12 enthielten mit 31 Fragmenten und einem Gewicht von 130 g deutlich weniger Keramik. Es konnten 3 Fragmente formal bestimmt werden (Taf. 27, 6–8). Die Scherben aus allen Schichten von Schnitt 4 sind sehr stark fragmentiert (Abb. 3.60). Das durchschnittliche Scherbengewicht in Schicht 6 liegt bei rund 7 g, in den darunterliegenden Schichten nimmt es noch weiter ab auf 4 g (Schicht 8 und 10) und 1 g (Schicht 12). Die durchschnittliche Wandstärke (Abb. 3.61) in den Schichten 12 bis 7 ist mit 5.8 mm ebenfalls etwas niedriger als die Wandstärke von 6.5 mm in Schicht 6, was etwas zum niedrigeren Scherbengewicht beitragen dürfte. Die Werte in Burgäschisee-Nord liegen zum Vergleich auch in den nachweislich sekundär verlagerten Schichten bei Werten über 8 g durchschnittlichen Scherbengewichts (vgl. Kap. 3.1.2.1). Die makroskopische Einschätzung ergab kaum Fragmente, die keine sichtbaren Erosionsspuren aufwiesen (Abb. 3.62). Die meisten wiesen dabei mindestens eines der Kriterien (wie gerundete Kanten oder abgeriebene Oberflächen) auf. Einzelne Fragmente wiesen hingegen noch Reste von Ablagerungen an den Innenseiten auf. Sowohl die Erosionsspuren als auch die starke Fragmentierung der Keramik in Schnitt 4 lässt sich mit der Charakterisierung der Schichten als Kolluvien vereinbaren.

Die Oberflächen der Keramik sind überwiegend fein abgestrichen oder geglättet. Einzelne Fragmente zeigen eine Politur. Es wurden keine groben oder aufgerauhten Oberflächen beobachtet. Die überwiegende Mehrheit der Keramik-Fragmente verfügt über Felsgesteinsbruch als Magerung, der in grober oder mittlerer Körnung beigegeben wurde. Die Körnung korreliert nicht mit der Oberflächenbehandlung, auch geglättete Stücke können eine grobe Magerung aufweisen. Ein einzelnes Keramikfragment aus Schicht 6 weist eine Kalkmagerung auf (Taf. 27, 3).

Aus Schicht 6 liegen vier Scherben vor, die sich einer Gefässform zuweisen lassen. Es handelt sich dabei um zwei Randscherben (RS) und zwei Wandscherben (WS). Es lässt sich jeweils die RS eines Topfes, der Halsbereich einer Flasche, die RS einer Schale und die WS mit angebrachter Henkelöse und mit dem unteren Ansatz eines Henkelgefässes unterscheiden. Das als Topf ansprechbare Objekt Taf. 27, 3 weist einen nur schwach ausgebogenen Rand auf. Unterhalb des Randes ist eine Rille in den Ton eingeritzt, diese scheint aber nicht parallel zum Rand zu laufen, sondern zieht in Richtung Gefässmitte hinab. Die als Schale angesprochene RS ist sehr dünnwandig und dürfte in der Form kalottenförmig gewesen sein. Sie ist geglättet, weist aber keine weiteren Verzierungen auf (Taf. 27, 5). Das Keramikfragment auf

Taf. 27, 2 weist einen Umbruch auf, der darauf hindeutet, dass es sich um das Fragment einer Halspartie einer Flasche gehandelt haben könnte. Auffällig ist das Stück auf Taf. 27, 4, das eine Henkelöse aufweist. Diese befindet sich auf der Gefässschulter knapp unter dem Umbruch zum ausgebogenen Hals. Der Henkel hat einen flachen Querschnitt. Im Inneren des geglätteten Gefässes wurden noch Reste brauner Ablagerung entdeckt. Diese wurde für das Radiokarbondatum beprobt (BE-7173).

Aus Schicht 10 liegen nur zwei identifizierbare Randscherben vor. Aus Schicht 8 liegt zudem eine weitere Randscherbe vor, die später aus der gleichen Siedlungsschicht erodiert

Abb. 3.59: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Keramik. Anzahl Scherben aufgeschlüsselt nach Wandscherben (WS), Randscherben (RS) und Bodenscherben (BS) für alle Schichten und Schnitte.

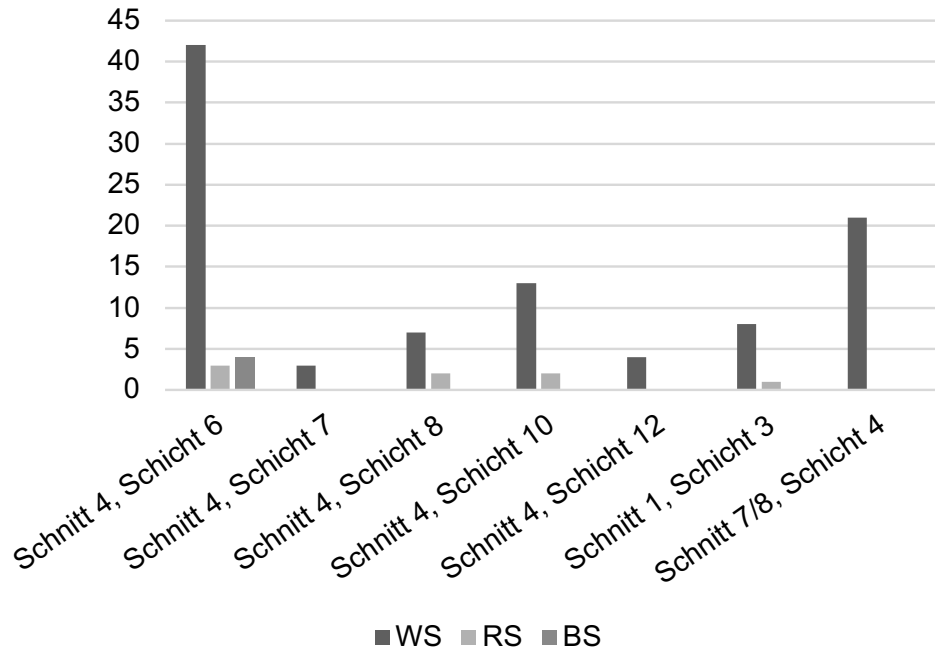
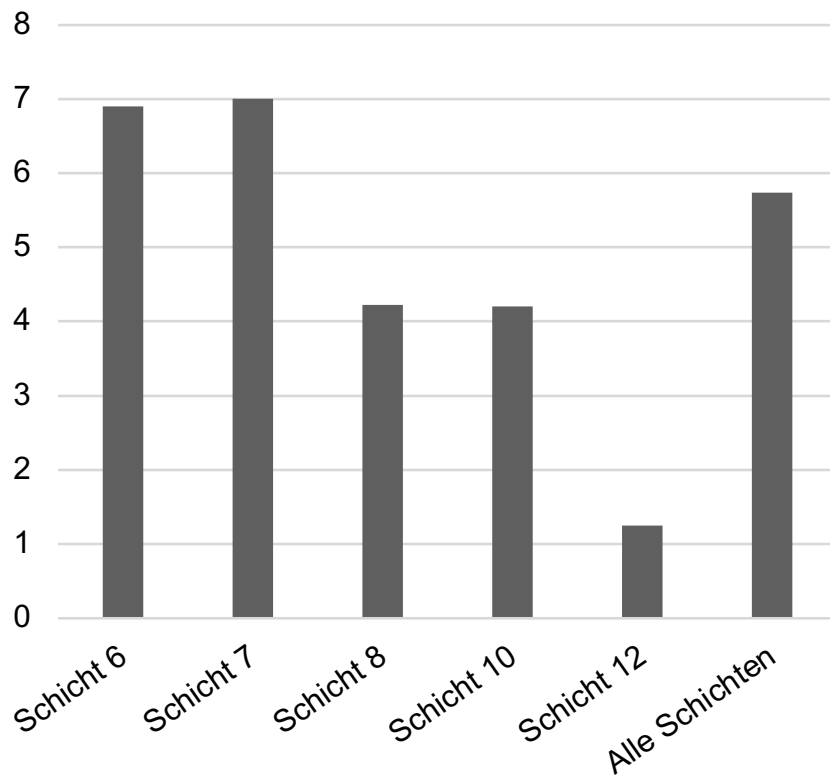


Abb. 3.60: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Schnitt 4. Keramik. Mittelwerte des Scherbengewichts in Gramm.



sein könnte und anschliessend in die Seekreide eingelagert wurde. Diese muss vor dem Kolluvium Schicht 6 erodiert sein, da dieses die Seekreide überdeckt. Alle drei Objekte (Taf. 27, 6–8) sind dünnwandig, abgestrichen und verfügen über Applikationen. Formal dürfte es sich um Töpfe handeln, ein Henkelgefäss (Taf. 27, 7) bildet eine Ausnahme. Dieses Objekt verfügt über eine kleine Knubbe, etwa einen Zentimeter unter dem Rand, dicht daneben lassen sich die Abbruchspuren eines vermutlich flachen Henkels erkennen. Die Ausrichtung der Scherbe scheint einziehend, wobei diese Einschätzung aufgrund der geringen Grösse der Scherbe mit Unsicherheit behaftet ist. Die zweite Scherbe aus Schicht 10 (Taf. 27, 8) trägt eine unterrandständige, eher flache, horizontal länglich geformte Knubbe. Der Rand dünnt sehr stark aus und erscheint leicht ausbiegend, wobei auch hier die Ausrichtung nur unsicher bestimmt werden kann. Die Scherbe aus der Seekreideschicht 8 ist dünnwandig, leicht

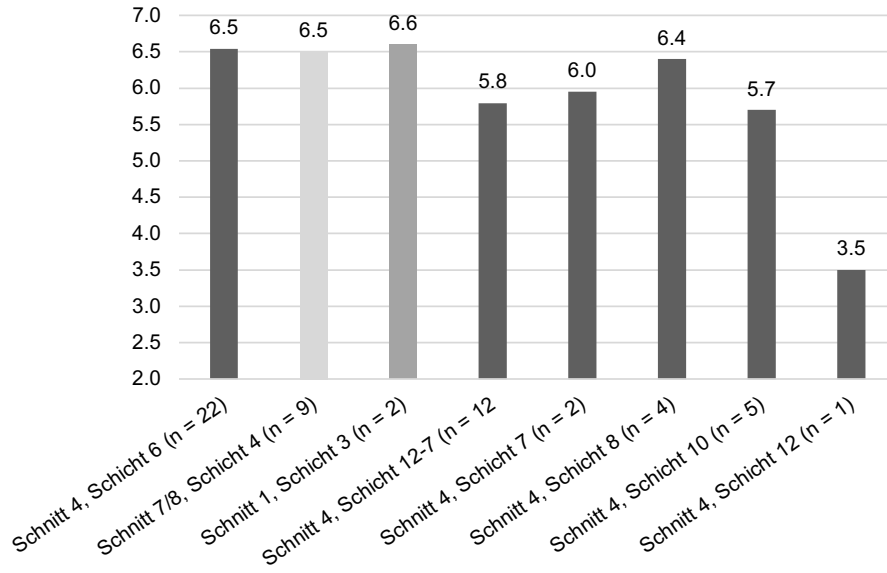


Abb. 3.61: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Keramik. Wandstärkedaten (mm) aus den Schnitten 1, 4 und 7/8. Aufgeschlüsselt nach Schichten. Schnitt 4, Schichten 7–12 wurden zusätzlich zusammengefasst.

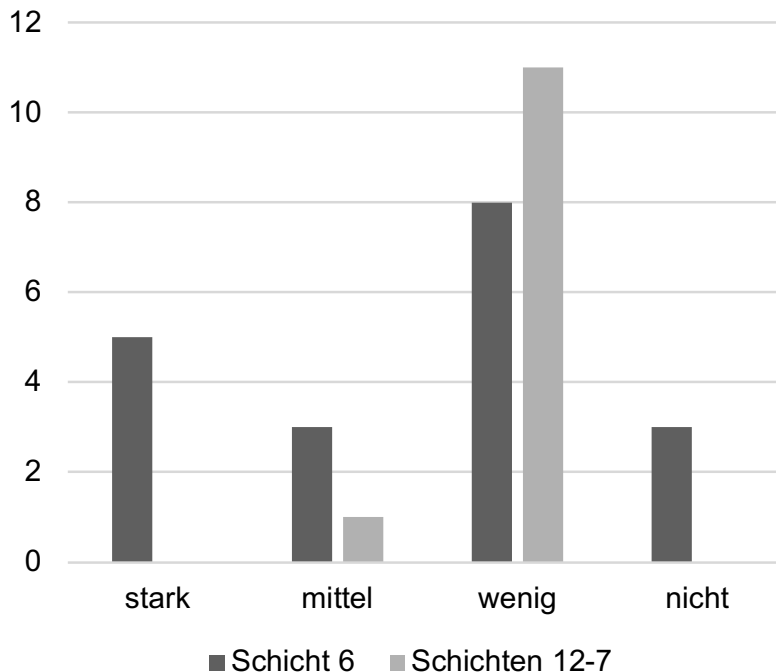


Abb. 3.62: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Schnitt 4. Keramik. Erosionsspuren an der Keramik. Schichten 12–7 zusammengefasst.

ausbiegend und trägt die kleine, eher spitze Knubbe etwa zwei Zentimeter unter dem Rand. Wie bei den beiden anderen Fragmenten ist die Ausrichtung unsicher.

3.2.2.2 Schnitt 1

Die Keramik aus Schnitt 1, Schicht 3 liegt kleinfragmentiert und mit leichten Erosionsspuren (gerundete Ränder) vor. Die Scherben sind mittel bis grob mit Felsgestein-Bruchstücken gemagert und weisen fein abgestrichene und geglättete Oberflächen auf. Es handelt sich bei den meisten Fragmenten um Wandscherben (Abb. 3.59), die keine Rückschlüsse auf ihre ursprüngliche Form zulassen. Eine einzelne Randscherbe wurde geborgen (Taf. 27, 1). Diese weist einen leicht ausgebogenen Rand auf, sowie eine horizontal ausgerichtete längliche Knubbe. Die Knubbe befindet sich etwa 2 cm unter dem Rand und ist in zwei Segmente unterteilt. Der Mittelwert der Wandstärken aller in Schicht 3 vorhandenen Scherben beträgt 6.5 mm und liegt damit im Bereich des Wertes für Schicht 6, Schnitt 4, wobei für Schnitt 1 nur sehr wenige Messungen vorliegen (Abb. 3.61). Abgesehen von den Keramikscherben fanden sich nur wenige Artefakte, darunter ein nicht weiter einzuordnender Silexabschlag. Die Tierknochen waren nicht bearbeitet. Ein etwa 1.5 kg schwerer und 15 cm langer Geröllstein konnte in Schicht 3 geborgen werden, der auf seinen schmalen Kanten sekundäre Abnutzungsspuren aufwies. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Schlagstein. Der Stein ist aber nicht weiter bearbeitet.

3.2.2.3 Schnitte 7 und 8

Aus den Schichten 4 und 5 konnten insgesamt 18 kleinfragmentierte Wandscherben geborgen werden (Abb. 3.59, Tab. 3.4). Die Scherben weisen keine Verzierungen oder charakteristische Hinweise zur Form auf, sodass sie typologisch nicht eingeordnet werden können. Die Wandscherben sind mit Felsgesteinfragmenten mittel bis grob gemagert und haben geglättete oder fein abgestrichene Oberflächen. Die meisten Scherben weisen Erosionsspuren auf. Die mittlere Wandstärke beträgt 6.7 mm und ist damit nur leicht höher als die Werte der Schicht 6, Schnitt 4 (Abb. 3.61). Es ist damit möglich, dass es sich bei der Schicht 4 ebenfalls um ein Kolluvium mit Bestandteilen von Siedlungsspuren aus dem späten 5. Jahrtausend v. Chr. handelt, die auch in Schnitt 4 und Schnitt 1 zu fassen sind.

Weitere Funde stellen wenige Knochen, darunter ein Tierzahn, und mehrere Silices dar. Unter den Silices findet sich eine Pfeilspitze mit konkaver Basis. Das Stück ist auf drei Seiten retuschiert und besteht aus grauem, beinahe weissem Silex (Taf. 28, 6). Die Pfeilspitze lässt sich chronologisch nicht genau einordnen, einer Datierung in das Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. widerspricht sie nicht.

3.2.3 Fundmaterial und Radiokarbondaten des 6. und 5. Jahrtausends v. Chr.: Chronologische und regionale Einbettung der Siedlungsphasen

Mit Ausnahme der Schicht 12 in Schnitt 4 konnte in keiner der zehn Sondierungen eine klar erkennliche Kulturschicht nachgewiesen werden. Schicht 12 wies dabei als einzige Schicht kleine Lehmlinsen auf, die als Reste von Baulehm gedeutet werden könnten. Es ist unklar, ob es sich dabei um verlagerte und aquatisch abgelagerte Fragmente handelt oder ob es Trümmer abgebrochener Strukturen sind. Eine

	Randscherben	Wandscherben	Silices	Tierknochen	Zähne
Schicht 4A	0	0	1	0	0
Schicht 4	0	15	3	5	1
Schicht 5	0	3	1	2	0
Lesefunde	0	1	0	0	0

Tab. 3.4: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Schnitt 7 und 8. Fundstatistik, Anzahl Funde.

anzunehmende Siedlung am Übergang vom 6. zum 5. Jahrtausend v. Chr. dürfte sich in nordöstlicher Richtung weiter hangaufwärts erstreckt haben, wie das fundführende Kolluvium Schicht 10 zeigt (Abb. 3.63). Die Besiedlungsintensität ist als eher niedrig einzuschätzen, da sich bereits in Schnitt 1, aber auch in Schnitt 7 und 8 keine Spuren aus dieser Zeit mehr finden liessen. Im Prinzip könnten in diesen Bereichen dafür aber auch postsedimentäre Prozesse wie stärkere Erosion gewirkt haben. Die Besiedlung um 4300 v. Chr. ist wiederum in den meisten Schnitten erkennbar, aber nirgendwo als eindeutige Kulturschicht *in situ* fassbar. Anhand der Kolluvien kann eine Besiedlung der oberhalb des Sees liegenden Geländekuppe, wo auch heute Häuser stehen, angenommen werden.

Zwar handelt es sich bei den Keramikinventaren von Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad um sehr kleine Fundkomplexe, doch lassen sich anhand der Formen punktuelle Vergleiche mit anderen Fundstellen ziehen und so die Funde in den überregionalen chronologischen Kontext eingliedern. Schicht 6 ist anhand einer Serie von vier Radiokarbondaten datiert, wobei es sich um drei Holzkohledaten und um eine Datierung von organischer, angekohelter Ablagerung am Keramikfragment auf Taf. 27, 4 handelt. Die Radiokarbondatierungen datieren alle konsistent in den Zeitraum des 43.–40. Jahrhunderts v. Chr. Die Verlässlichkeit der Datierung liegt vor allem an der datierten Ablagerung, da sie einerseits aus kurzlebigem Material bestehen dürfte und andererseits direkt mit der Keramik im Zusammenhang steht. Dies ist im Falle von Schicht 6 umso wichtiger, weil diese an sich als Kolluvium keinen genügend starken Zusammenhang zwischen datiertem Probenmaterial und Funden darstellt. Die drei weiteren Radiokarbondaten aus dem Kolluvium weisen auf eine kurze Ablagerungsgeschichte für die Schicht, da sie sehr nahe an das Datum der verkohlten Ablagerung an der Keramik heranreichen. Für Schicht 6 kann die chronologische Zusammengehörigkeit der Funde auf Basis der Radiokarbondaten mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

In die gleiche Zeitspanne datierende Fundkomplexe liegen aus der Zentralschweiz mit Egozwil LU, Egozwil 3 und Zürich-Kleiner Hafner, Schichten 5 und 4 vor. Für Egozwil 3 wurde eine Serie von Datierungen beruhend auf einer Kombination von Radiokarbondaten an dendrochronologisch gemessenen Hölzern ermittelt (*wiggle-matching*), weiter liegt eine Serie dendrochronologisch unsicher datierter Hölzer vor (Kat. B-Datierungen). Die mittels *wiggle-matching* modellierten Daten sind tendenziell jünger als die dendrochronologisch eruierten Fälldaten. Anhand der Kombination der verschiedenen Datierungsansätze wird die Siedlung von Egozwil 3 zwischen 4280 und 4250 v. Chr. datiert (Seifert, Sormaz und Stöckli, 2013). Für Zürich-Kleiner Hafner liegen mehrere Radiokarbondaten vor, für die älteste Schicht 5A eine Serie von fünf Daten, deren kalibrierte Zeitspanne die Jahre 4541–3967 cal BC umfasst (Tab. 3.5). Von den fünf Daten fällt allerdings das jüngste rund 200 Jahre jünger als der Rest der Serie aus (B-4439, 4230–3967 cal BC). Eine kombinierte Kalibration mittels *R-combine* unter Ausschluss des jüngsten Datums ergibt eine Zeitspanne von 4445–4260 cal BC, womit Schicht 5A etwas älter als Egozwil 3 datieren könnte, eine Gleichzeitigkeit aber nicht ausgeschlossen ist. Eine Auslassung des ältesten Datums (B-4442, 4541–4256 cal BC) ergibt keine signifikante Veränderung der kombinierten Kalibration. Die Datierung der Schicht 5A kann damit als robust angesehen werden, auch da es sich bei zwei der Proben um liegende Hölzer handelt (Suter, 1987, 81).

Beide Fundkomplexe, Egozwil LU, Egozwil 3 und Zürich ZH, Kleiner Hafner, Schicht 5 enthalten als typischstes Merkmal beutelförmige Töpfe mit gegenständig angebrachten, unterrandständigen Henkeln. Zwischen den Henkeln sind meist bis zu drei Knubben oder verzierte Leisten angebracht (Suter, 1987, Taf. 1, 5; vgl. de Capitani, 2013, 169–191). Solche beutelförmigen Töpfe mit Henkeln sind im 44.–42. Jahrhundert v. Chr. bis nach Frankreich nachweisbar (Stöckli, 2016, Abb. 67).

Auf den ersten Blick scheint das Wandfragment auf Taf. 27, 4 damit vergleichbar, doch wirkt der Hals tendenziell schärfer ausgebogen und die Wand bauchiger, als dies bei den meisten Vertretern der Henkeltöpfe in Egozwil 3 oder Zürich-Kleiner Hafner

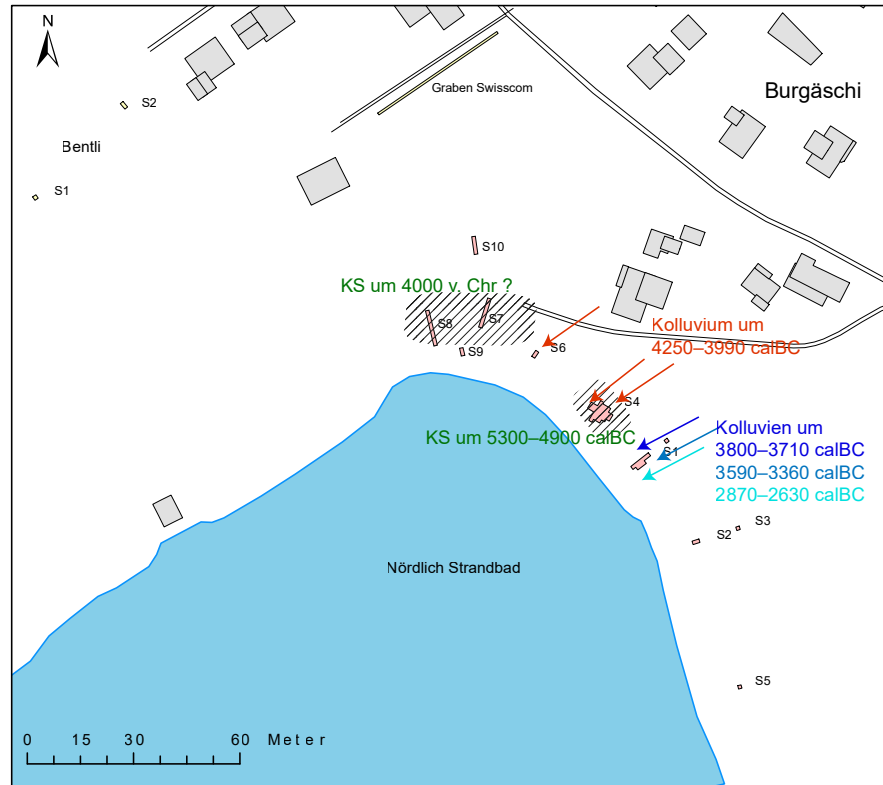


Abb. 3.63: Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad. Lage der erfassten Siedlungsphasen.

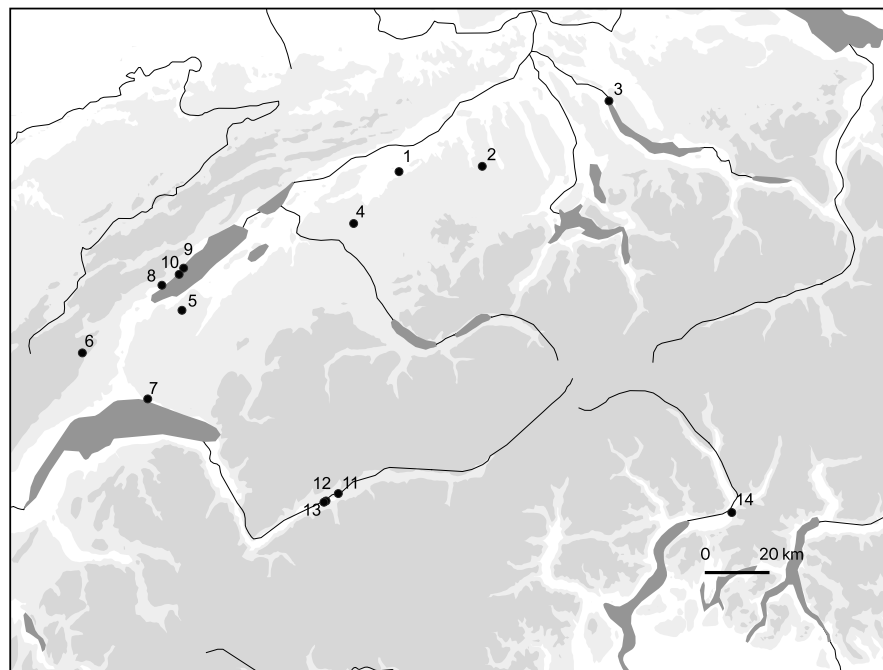


Abb. 3.64: Kartierung der Vergleichsfundstellen der Keramik von Burgäschisee-Nördlich Strandbad.

- 1: Aeschi SO, Burgäschisee-Nord;
- 2: Egolzwil LU,
- 3: Zürich-Kleiner Hafner;
- 4: Moossee BE;
- 5: Chavannes-le-Chêne VD, Vallon des Vaux;
- 6: Col du Mollendruz VD;
- 7: Lausanne VD, Cathédrale;
- 8: Onnens VD, Praz Berthoud;
- 9: Saint-Aubin NE, Derrière la Croix;
- 10: Vaumarcus NE, Champs Devant;
- 11: St. Léonard VS, Sur Le Grand Pré;
- 12: Sion VS, Tourbillon;
- 13: Sion VS, Place de la Planta;
- 14: Bellinzona TI, Castel Grande.

Schicht	Lab.Nr.	¹⁴ C Alter (BP ± 1σ)	Kalibriertes Alter (BC, 2σ range)	Material	Befund
Schicht 5A	B-4442	5550 ± 70	4540–4255	Hasel	Liegendes Holz
Schicht 5A	B-4440	5490 ± 50	4445–4250	Esche	Schräg gedrückter Pfahl, 5A-C
Schicht 5A	B-4527	5480 ± 60	4455–4170	Esche	Schräg gedrückter Pfahl, 5A-C
Schicht 5A	B-4528	5480 ± 60	4455–4170	Erle	Liegendes Holz
Schicht 5A	B-4439	5240 ± 40	4230–3965	Eiche	Liegendes Holz
R_Combine	B-4442, B-4440, B-4527, B-4528		4445–4260		

Tab. 3.5: Zürich ZH, Kleiner Hafner, Radiokarbonaten Schicht 5A. Die Daten wurden Suter (1987, 81) entnommen und mittels Oxcal 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) und der Kalibrationskurve IntCal20 (Reimer *et al.*, 2020) neu kalibriert.

Lab. Nr.	¹⁴ C Alter (BP ± 1σ)	Kalibriertes Alter (BC, 2σ range)	Material
B-659	5180 ± 120	4322–3709	unbek.
B-659a	5150 ± 120	4248–3655	unbek.
B-659b	5120 ± 120	4234–3651	unbek.
R_Combine		4227–3771	

Tab. 3.6: Chavannes-le-Chêne VD, Vallon des Vaux. Alte Radiokarbonaten neu kalibriert mittels Oxcal 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) und der Kalibrationskurve IntCal20 (Reimer *et al.*, 2020). Daten nach SPM II, 1995, 306.

5A der Fall ist. Allerdings ist die Variabilität beispielsweise in Egolzwil 3 bezüglich der Randausformung recht hoch. So lassen sich auch dort Vergleichsbeispiele mit stark ausgebogenen Rändern und einem eher kugelig erscheinenden Gefässkörper finden (siehe de Capitani, 2013, 179, Nr. 57; 189, Nr. 101). In der Westschweiz wurden beispielsweise in Chavannes-le-Chêne VD, Vallon des Vaux (Sitterding, 1972) ebenfalls ähnliche beutelförmige Gefässe mit unterrandständigen Henkeln gefunden (Sitterding, 1972, Taf. 33.1.2.9, Taf. 34.4.8.9, Taf. 35.3). Die Fundstelle Chavannes-le-Chêne VD, Vallon des Vaux, ist bislang nur über drei Radiokarbonaten naturwissenschaftlich datiert, die alle bereits in den 1960er Jahren gemessen worden sind (Sitterding, 1972, 52). Deswegen sind die Zeitspannen der kalibrierten Daten immens (Tab. 3.6) und für eine genauere chronologische Aussage unbrauchbar, allerdings decken sie den zu erwartenden Zeitbereich im 43. und 42. Jahrhundert v. Chr. durchaus ab.

In Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad findet sich das Fragment einer möglichen Schale (Taf. 27, 5). Schalen fehlen in Egolzwil 3 und treten am Zürichsee erst ab der Schicht Zürich-Kleiner Hafner 4C und D (Suter, 1987, Taf. 25.12–23) und Zürich-Mozartstrasse, Schicht 6 auf, die deutlich jünger datieren (Mozartstrasse Schicht 6/5, dendrodatiert zwischen 3913–3861 v. Chr., Ebersbach, Ruckstuhl und Bleicher, 2015). In Frankreich und in der Westschweiz sind, anders als in der Zentralschweiz, Schalen und Knickwandschüsseln aber verbreitet und typisch (z. B. Sitterding, 1972, Taf. 15–18; Taf. 22–27). Möglich ist aber auch, dass es sich beim Fragment von Burgäschisee-Nördlich Strandbad um einen Schöpfer handelt, wie sie beispielsweise in Zürich-Kleiner Hafner, Schicht 5 (Suter, 1987, Taf. 2.12.13; Taf. 6.3) vorkommen, in der Westschweiz und auch in Egolzwil 3 hingegen fehlen.

Das Halsfragment einer möglichen Flasche (Taf. 27, 2) lässt sich mit Flaschen vergleichen, wie sie in Egolzwil 3 und Zürich-Kleiner Hafner typisch sind, wobei die scharfe Ausbiegung auch auf Flaschen mit Brillenösen hindeuten könnte (siehe zum Beispiel Zürich-Kleiner Hafner, Schicht 4A + B, Suter, 1987, Taf. 12.1–4, oder auch Schicht 4C+D, Taf. 23.10). Es kommen aber auch Vergleichsstücke aus Chavannes-le-Chêne VD, Vallon des Vaux in Frage, wo ebenfalls flaschenförmige Objekte vorkommen. Im Gegensatz zu Egolzwil oder Zürich erscheinen diese jedoch eher rund und gedungen (Sitterding, 1972, Taf. 28–30).

Das Topffragment mit der Rille (Taf. 27, 3) ist zu wenig eindeutig, um mit anderen Gefässen verglichen zu werden. Ähnliche unterrandständige Rillen sind in dieser

Zeit kaum bekannt. Gefässe mit Kanneluren, wie sie beispielsweise in St. Léonard VS, Sur le Grand-Pré (Baudais *et al.*, 1989–90, 45) vorkommen, scheiden für einen Vergleich aus, da die Kanneluren dort nie horizontal verlaufen und die teilweise unterteilend eingesetzten horizontalen Rillen nicht unterrandständig, sondern auf der Gefässschulter vorkommen.

Das Keramikinventar aus Schicht 6 lässt sich damit gut mit weiteren zeitgleich datierenden Fundstellen vom Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. vergleichen, regionale Beziehungen können anhand der Keramik allerdings nicht nachverfolgt werden. Das einzelne Keramikfragment aus Schnitt 1, Schicht 3 kann vermutlich ebenfalls als zugehörig erachtet werden. Leisten oder längliche Knubben lassen sich zum Beispiel an mehreren Gefässen von Egozwil 3 oder auch Zürich-Kleiner Hafner Schichten 5 und 4 A nachweisen (Suter, 1987, Taf. 1.9.12, 9.1–3.5.8–10, 10.1.4.16; de Capitani, 2013, 168–171, 178–181, 195). Das kleine Keramikinventar von Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad lässt sich möglicherweise auch mit den Funden von Aeschi SO, Burgäschisee-Ost in Verbindung bringen, wobei von letzteren der Kontext weitgehend ungeklärt ist (vgl. Anliker, de Capitani und Lötscher, 2010, Abb. 3). Ob diese beiden Fundensembles des 43. Jahrhunderts v. Chr. in direktem Zusammenhang stehen oder ob sie mehrere Siedlungsphasen abbilden, muss ungeklärt bleiben. Die Scherben der Schulterbandbecher passen jedenfalls auch in den Zeitraum.

Die Zuweisung der unteren Schichten 12 und 10 und der in diesen Schichten eingebetteten Keramik ist weniger sicher. Die Radiokarbonaten aus beiden Schichten streuen in verschiedene Zeitabschnitte. Die ältesten Daten liegen im Bereich zwischen 11200 und 11000 cal BC. Die Anwesenheit von Menschen im Spätpaläolithikum in der Umgebung des Burgäschisees ist anhand von Silexgeräten am Ufer des ehemaligen grösseren Sees belegt (Abb. 3.65; siehe Kap. 1.3). Vermutlich wurde bei der späteren Besiedlung des Seeufers ein älterer Siedlungsplatz überprägt. Die jüngere Datenserie datiert in den Übergang vom 6. zum 5. Jahrtausend und lässt sich zwischen 5300 und 4800 cal BC eingrenzen (vgl. Tab. 3.2).

Der Fundkomplex in Schicht 12 besteht aus Knochen, Silex und wenig Keramik. Für eine typologische Einordnung lassen sich lediglich zwei Randscherben aus Schicht 10 und eine möglicherweise ebenfalls dazugehörige Randscherbe aus Schicht 8 verwenden. Der Zusammenhang zwischen diesen drei Keramikfragmenten und Schicht 12 ist über die ähnlichen Radiokarbonatenserien, über die Struktur des Kolluviums Schicht 10 (mit erodiertem Moränenmaterial) und über das Vorkommen von Keramik in Schicht 12 konstruiert. Prinzipiell ist es möglich, dass die drei Randscherben aus jüngerer Zeit als die Kulturschicht stammen, da das Kolluvium und die Seekreideschicht keine *per se* geschlossenen Fundkomplexe darstellen. Die drei Stücke haben aber mit Schicht 6, deren zeitlich homogene Struktur gut belegt ist, einen *terminus ante quem* und datieren damit sicher vor 4300 v. Chr. Deswegen ist die Datierung der drei typologisch verwertbaren Stücke nicht vollständig gesichert, aber sicher eingrenzbar zwischen 5300 und vor 4300 v. Chr. Schicht 12 bezeugt derweil aber ein Vorkommen von Keramik und Baulehm um 5300–4800 cal BC im schweizerischen Mittelland. Hier sind bislang nur wenig Vergleichsfundstellen aus dieser Zeit bekannt (vgl. Denaire *et al.*, 2011; Ebersbach *et al.*, 2012; Stöckli, 2016, 82–108). Zu den frühesten Fundkomplexen zählen Gräber vom Chamblandes-Typ sowie vereinzelte Siedlungsschichten oder Kolluvien mit diffusen Hinweisen auf eine Besiedlung am Ende des 6. und zu Beginn des 5. Jahrtausends v. Chr. (mit Beispielen: Ebersbach *et al.*, 2012, 10–12). Für den Burgäschisee und den 20 km südwestlich davon liegenden Moossee sind Getreide und Spitzwegerich ab 5050 cal BC (Moossee) und 4550 cal BC (Burgäschisee) durch paläoökologische Untersuchungen nachgewiesen (Rey *et al.*, 2017, 2020). Eine Besiedlung des Mittellands durch Ackerbau und Viehhaltung betreibende Gemeinschaften kann damit ab der Zeitmarke 5000 v. Chr. als gesichert gelten.

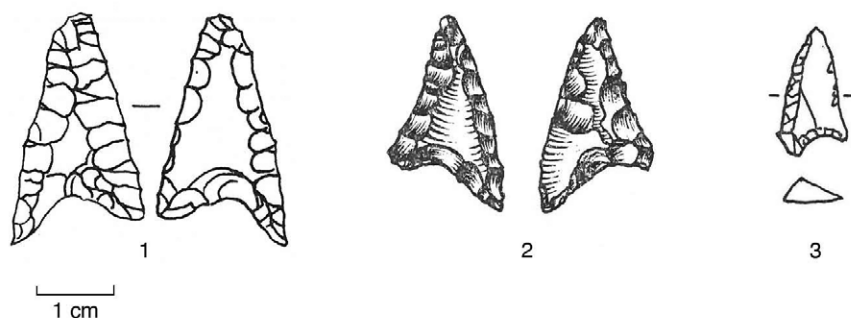


Abb. 3.65: Burgäschisee, Nordostufer. Asymmetrische Pfeilspitzen.
 1: Aeschi SO, Hintere Burg. Sammlung Walter Flükiger, 1964.
 2: Aeschi SO, Hintere Burg. Sammlung René Wyss, 1953.
 3: Aeschi SO, Moosmatten. Sammlung Walter Flükiger, 1962.

Die Keramik von Burgäschisee-Nördlich Strandbad, Schichten 12–8, ist in erster Linie charakterisiert durch kleine Knubben, die wenig unterhalb des Randes angebracht sind. Zudem ist auch ein abgebrochener Henkel nachgewiesen. Eine Fundstelle, die nur vorläufig ausgewertet ist, aber anhand von Radiokarbonaten in die erste Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. datiert ist, ist Col du Mollendruz VD, Abri Freymont (Crotti und Pignat, 1986). Über einer reichen paläolithischen und mesolithischen Stratigraphie wurde eine Schicht mit verschiedenen Feuerstellen und einem grösseren Keramikinventar ausgegraben. Die verfügbaren Radiokarbonaten streuen über mehrere hundert Jahre, und auch der Zusammenhang zwischen der Keramik und den Daten ist noch nicht vollständig aufgearbeitet. Im Material finden sich mehrere Henkel und flaschenförmige Gefässe sowie unterhalb des Randes angebrachte Knubben. Die Keramik unterscheidet sich von den oben beschriebenen Fundkomplexen durch Randscherben, die auf dem Rand Eindrücke aufweisen. Es ist denkbar, dass es sich hier um ähnliche Gefässe handeln könnte, wie sie im Elsass verbreitet sind (Denaire *et al.*, 2011, 27). Allerdings kommen randständige Eindrücke und auch Bandhenkel und Knubben in südlichen Fundkomplexen wie Sion VS, Tourbillon (Müller, 1995), Sion VS, Place de la Planta (Brunier, 1986) oder Bellinzona TI, Castel Grande (Stöckli, 2016, 90) auch vor. Diese liegen geographisch weiter entfernt, datieren aber in den gleichen Zeithorizont wie Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad.

Die nordöstlich von Mont-la-Ville VD gelegene Fundstelle von Onnens VD, Praz-Berthoud lieferte ein kleines Keramikinventar mit wenigen typologisch aussagekräftigen Stücken (Burri-Wyser, 2015). Die wenigen Randscherben tragen allerdings gehäuft Eindrücke auf dem Rand und es liegt ein Beispiel von Ritzlinien auf dem Rand vor. Zudem ist auch ein eher bauchiges und hohes Gefäss überliefert, das tonnen- oder flaschenförmig sein könnte. Insofern sind einzelne Elemente mit Mont-la-Ville VD, Abri Freymont vergleichbar. Allerdings fehlen in diesem Fundkomplex die Henkel und Knubben vollständig, Ausnahmen sind eine eher längliche, knubbenförmige Handhabe an einer Wandscherbe. Typisch für die Keramik von Onnens VD, Praz-Berthoud sind kalk- und fossilienreiche Magerung sowie neben den beschriebenen Eindrücken und Ritzlinien die teilweise leicht verdickten Ränder. Anhand der Radiokarbonaten lassen sich zwei mögliche Besiedlungszeiträume in der ersten Hälfte und in der zweiten Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. ausmachen. In welche Phase die Keramik gehört, lässt sich anhand des Befundes nicht klären. Die Bearbeiterin sieht neben Bezügen zu Fundstellen des 5. Jahrtausends v. Chr. im nördlichen Jura und im Elsass in der Keramik typologische Hinweise (vor allem die verdickten Ränder und die kalk- und fossilienhaltige Magerung), die auf einen Zusammenhang mit der La Hoguette Keramik hindeuten könnten. Aus dieser Perspektive formuliert sie die Möglichkeit, dass mit der Keramik von Onnens VD, Praz Berthoud ein Stil gefasst wird, der sich lokal aus der La Hoguette-Keramik entwickelt haben könnte. Dieser Stil stünde in Abgrenzung zu den Stilen, die bereits Elemente enthalten, wie sie später typisch für die St-Uze- und Egozwil-Keramik

sein werden, die also Knubben und Henkel zeigen. Solche Vergleichsfunde finden sich aus der Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. in mehreren Fundstellen. Ob sich der Zusammenhang mit der La Hoguette-Keramik in Zukunft untermauern lässt, können nur neue Funde zeigen.

In Saint-Aubin NE, Derrière la Croix und Vaumarcus NE, Champs Devant wurden Keramikkomplexe gefunden (Wüthrich, 2003), die sowohl Henkel als auch Randscherben mit unterhalb des Randes angebrachten Knubben beinhalten. Beide Fundkomplexe sind stark fragmentiert, die Scherben klein und kaum zu ganzen Profilen rekonstruierbar. In Vaumarcus scheinen die Henkel vor allem auf dem Gefässbauch befestigt worden zu sein und es liegt mindestens ein Randfragment eines flaschenförmigen Gefässes vor. In Saint-Aubin wurden, im Unterschied zu Vaumarcus, Knubben auf dem Bauch und auch eher längliche Knubben mit horizontaler Ausrichtung gefunden. Anhand der Radiokarbonaten scheint Vaumarcus leicht jünger zu datieren, inwiefern die typologischen Beobachtungen aber chronologisch bedeutsam sind und aufgrund der eher kleinen Fundkomplexe nicht einfach zufällig, lässt sich nicht abschliessend bestimmen. Zwar sind beide Fundkomplexe deutlich jünger als Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad, doch lassen sich anhand der Knubben und der Henkel Parallelen finden.

Die Fundstelle Lausanne VD, Cathédrale, Place Nord, «*couche inférieure*» (Wolf, 1995) datiert anhand von Radiokarbonatierungen ebenfalls in die Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. und beinhaltet eine ähnliche Auswahl an Fundstücken wie die beiden Fundstellen am Neuenburgersee (Tab. 3.7). Der Fundkomplex ist allerdings noch etwas kleiner und fragmentierter erhalten. Mit Henkeln und Knubben, die mehrheitlich knapp unterhalb des Randes angebracht sind, fügt sich die Keramik typologisch in die bisherigen Beobachtungen ein. Die Knubben scheinen im Vergleich zu Vaumarcus oder Saint-Aubin tendenziell dichter unterhalb des Randes oder schon fast randständig angebracht zu sein. Alle drei Fundstellen datieren anhand der Radiokarbonaten (die durchwegs aus Holzkohlen gewonnen wurden) in die Zeit zwischen 4750 und 4250 v. Chr. und lassen sich damit in etwa in die Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. eingrenzen. Eine chronologische Abfolge lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht sicher darstellen. Allerdings handelt es sich bei den drei Fundstellen eindeutig um Fundkomplexe, die jünger sind als derjenige aus Burgäschisee-Nördlich Strandbad.

Fazit: Die Keramik von Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad steht anhand der Knubben und des abgebrochenen Henkels im typologischen Zusammenhang mit den Fundstellen von Lausanne VD, Cathédrale Place Nord, Saint-Aubin NE, Derrière la Croix und Vaumarcus NE, Champs Devant. Parallelen lassen sich auch zur Fundstelle Mont-la-Ville VD, Abri Freymont finden. Letztere Fundstelle zeigt zwar Parallelen zu Onnens VD, Praz Berthoud, doch lässt sich diese Fundstelle nicht mit der Keramik von Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad vergleichen. Derzeit weist die Chronologie des frühen 5. Jahrtausends v. Chr. im schweizerischen Mittelland noch bedeutende Unklarheiten auf. Damit fügt sich eine Datierung der Keramik der Schichten 12–8 von Aeschi SO, Burgäschisee-Nördlich Strandbad an den Anfang des 5. Jahrtausends v. Chr. anhand der Vergleichsfunde in die bekannte Situation ein.

Fundort	Schicht	Lab. Nr.	¹⁴ C Alter (BP ± 1σ)	Kalibriertes Alter (BC, 2σ range)	Material	Befund	Literatur
Sion VS, Place de la Planta	6C2	CRG-279	6200 ± 100	5371–4851	Hk?		Brunier, 1986, 246
Sion VS, Place de la Planta	6C2	B-4008	5980 ± 30	4984–4784	Hk?		Brunier, 1986, 246
Sion VS, Place de la Planta	6C2	CRG-278	5900 ± 80	4987–4551	Hk?		Brunier, 1986, 246
Sion VS, Tourbillon		B-6259	5950 ± 90	5202–4603	Hk?		Müller, 1995, 103
Sion VS, Tourbillon		B-6258	5950 ± 40	4936–4723	Hk?		Müller, 1995, 103
Saint-Aubin NE, Derrière la Croix	11a	ETH-18696	5810 ± 70	4836–4494	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Saint-Aubin NE, Derrière la Croix	11a	ETH-18697	5650 ± 65	4672–4351	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Saint-Aubin NE, Derrière la Croix	11a	ETH-18698	5520 ± 65	4496–4246	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Vaumarcus NE, Champs Devant	11b	ETH-17971	5605 ± 65	4598–4336	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Vaumarcus NE, Champs Devant	11b	ETH-17966	5495 ± 75	4499–4066	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Vaumarcus NE, Champs Devant	11b	ETH-17972	5495 ± 70	4496–4074	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Vaumarcus NE, Champs Devant	11b	ETH-17965	5470 ± 70	4455–4060	Hk		Wüthrich, 2003, 22, Abb. 9
Lausanne VD, Cathédrale Place Nord	Couche Protocortailloid	ARC-780	5810 ± 145	5005–4353	Hk	Caisson 2	Wolf, 1995, 148
Lausanne VD, Cathédrale Place Nord	Couche Protocortailloid	ETH-18826	5615 ± 70	4612–4336	Hk	Caisson 1, Foyer 2	Wolf, 1995, 148
Lausanne VD, Cathédrale Place Nord	Couche Protocortailloid	ETH-18827	5520 ± 70	4533–4241	Hk	Caisson 1, Foyer 1	Wolf, 1995, 148
Mont-la-Ville VD, Abri Freymond/Abri du Mollendruz	Foyer 46	CRG-580	5980 ± 175	5306–4461	Hk		Crotti und Pignat, 1986, 145
Mont-la-Ville VD, Abri Freymond/Abri du Mollendruz	Foyer 41	CRG-582	5950 ± 100	5204–4550	Hk		Crotti und Pignat, 1986, 145
Mont-la-Ville VD, Abri Freymond/Abri du Mollendruz	Foyer 52 (sup.)	CRG-581	5715 ± 160	4986–4251	Hk		Crotti und Pignat, 1986, 145
Mont-la-Ville VD, Abri Freymond/Abri du Mollendruz	Foyer 4	CRG-430	5484 ± 128	4602–3994	Hk		Crotti und Pignat, 1986, 145
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31466	5860 ± 60	4881–4548	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31462	5785 ± 60	4786–4495	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31460	5555 ± 60	4535–4266	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31465	5545 ± 60	4532–4260	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31464	5520 ± 60	4493–4250	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31469	5480 ± 60	4454–4169	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31467	5465 ± 65	4450–4064	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31461	5355 ± 65	4338–4004	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a	ETH-31468	5140 ± 60	4213–3776	Knochen, Hirsch		Falquet und Jakob, 2015, 30
Onnens VD, Praz-Berthoud	6a, st. 1813	ETH-43824	5475 ± 35	4440–4249	Hk	Feuerstelle	Falquet und Jakob, 2015, 30

Tab. 3.7: Radiokarbonaten des 5. Jahrtausends v. Chr., die mit Keramik-Fundkomplexen in Zusammenhang stehen.

Die Daten wurden mittels Oxcal 4.4 (Bronk Ramsey, 2009) und der Kalibrationskurve IntCal20 (Reimer *et al.*, 2020) neu kalibriert. Hk=Holzkohle.